Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 310. Montag den 5. November 1888. 82. Jahrgang.

Zu den preußischen Wahlen.

NLC. Berlin, 3. November. Die wenigen Mandate, welche die deutschfreisinnige Partei bei diesen Wahlen noch retten wird, gehören fast ausschließlich den großen Städten an. Die ländlichen und kleinstädtischen Wahlkreise, welche die Partei bisher behauptet hatte, gehen ihr jetzt fast ohne Ausnahme verloren. Berlin allein wird nahezu ein Drittel der gesammten freisinnigen Vertretung im neuen Abgeordnetenhause stellen. Daß eine Partei, welche nur noch einige wenige großstädtische Mandate zu retten vermag, keinen gesunden Boden im Volke hat, sondern höchstens noch die Stimmung eines ganz beschränkten Kreises einseitigster Interessen und Lebensanschauungen vertritt, liegt klar auf der Hand. Und in diesen großen Städten halten sich die Deutschfreisinnigen nur durch das „elendeste aller Wahlsysteme“ aufrecht, um einen in ihrer Presse jetzt sehr geläufigen Ausdruck zu brauchen. Ihren Sieg erringen sie lediglich durch die erste und zweite Wählerclasse.

In der dritten, wo doch der Schwerpunct einer wirklichen Demokratie liegen müßte, haben sie sehr wenig Boden mehr. Die große Menge in den Hauptstädten ist socialdemokratisch oder conservativ. Das zeigt sich noch deutlicher als bei den Landtagswahlen bei den Wahlen zum Reichstag. Bei den letzteren wird die Fortschrittspartei in den großen Städten einen noch viel schwierigeren Stand haben, als bei den soeben stattgehabten Wahlen. Es ist darum auch nur Verlegenheit und Selbsttäuschung, wenn die Deutschfreisinnigen sich über die soeben erlittene neue Niederlage mit der Hoffnung auf den bevorstehenden Aufschwung bei den Reichstagswahlen zu trösten und ihre muthlos werdenden Anhänger damit aufzurichten suchen. Eine Partei, die nur noch in den großen Städten einigen Boden hat und auch hier sich nur noch durch das Uebergewicht der vermögenden Classen und gelegentlich durch die directe und indirecte Unterstützung durch die Socialdemokratie zu behaupten vermag, ist nicht mehr gefährlich. Wir sehen den nächsten Reichstagswahlen mit demselben guten Vertrauen entgegen, mit welchem wir in die Landtagswahlen eingetreten sind, und darin können uns auch vereinzelte Mißerfolge bei Nachwahlen, welche in der deutschfreisinnigen Agitation stets zu wichtigen Stimmungssymptomen aufgebauscht werden, nicht irre machen. Uebrigens hat es mit den Reichstagswahlen noch gute Zeit und wer weiß, unter welchem Schlachtruf sie stattfinden werden.

Wie die Entscheidung im Wahlkreis Bielefeld, wo es sich bekanntlich um die Person des Herrn Stöcker handelt, ausfallen wird, ist eine in der Presse mit großer Lebhaftigkeit erörterte Frage. Die Angaben über die Parteiverhältnisse bei den dort gewählten Wahlmännern schwanken erheblich, so viel scheint aber sicher, daß die Conservativen allein gegen Nationalliberale und Deutschfreisinnige nicht durchzudringen vermögen, ganz abgesehen davon, daß auch unter ihnen viele mit der Wahl von so extremen Männern nicht einverstanden sein dürften. Es erscheint uns also ausgeschlossen, daß Herr Stöcker und seine näheren Gesinnungsgenossen die Mandate des dortigen Wahlkreises wiedererhalten. Die Nationalliberalen haben die Entscheidung in der Hand, und es wird Sache der conservativen Partei sein, ihnen durch Verzichtleistung auf so unannehmbare Candidaten der extremsten Richtung und durch Einräumung eines der drei Mandate das Zusammengehen zu ermöglichen. Andernfalls wird zu gewärtigen sein, daß zwei Deutschfreisinnige und ein Nationalliberaler gewählt werden. Das wird ohne Zweifel auch die Anschauung der nationalliberalen Wahlmänner in jenem Wahlkreise sein.

Im Wahlkreis Thorn-Kulm, bisher vertreten durch den freiconservativen Herrn Meister und den deutschfreisinnigen Herrn Worzewski, sind, wie uns berichtet wird, 310 conservative und nationalliberale, 130 deutschfreisinnige und 160 polnische Wahlmänner gewählt. Damit dürfte die Wahl der Herren Meister (freiconservativ) und Dommes (nationalliberal) gesichert und ein weiteres deutschfreisinniges Mandat an die Nationalliberalen übergegangen sein. — Aus Posen wird gemeldet, daß eine deutschfreisinnige Wählerversammlung beschlossen hat, in den ersten Wahlgängen für den deutschfreisinnigen Candidaten, in der Stichwahl aber für den deutschen Candidaten zu stimmen. Ein Antrag auf eventuelle Unterstützung der polnischen Candidatur wurde fast einstimmig abgelehnt. Zugleich wurde mitgetheilt, daß 88 Wahlmänner der Cartellparteien, 66 polnische und 82 deutschfreisinnige Wahlmänner gewählt sind. Der Sieg des nationalliberalen Candidaten dürfte somit auch hier gesichert sein.

Musik.

Die zweite Kammermusik im kleinen Saale des neuen Gewandhauses fand endlich, als der II. Serie erste, nach wiederholtem Aufschub, Sonnabend, den 3. November statt. Wenn auch das Programm nur wohlbekannte Nummern enthielt, war es gerade aus diesem Grunde geeignet, die von künstlerischem Ernst getragene Leistungsfähigkeit und das unentwegte Streben nach steter Vervollkommnung des Quartettes Petri in ein helles Licht zu rücken. Gleich das erste Quartett für Streichinstrumente von Mozart (Nr. I, Gdur) erquickte durch edles Maßhalten, lieblichen und einschmeichelnden Wohllaut, sowie hinsichtlich der Tonabstufung, durch jene feine Fühlung der vier Instrumente untereinander, welche die Kammermusik der alten Classiker mehr noch als diejenige neuerer Tonsetzer in Anspruch nimmt, daher ein äußerst sorgfältiges Studium bedingt. Hierbei schon bot sich Gelegenheit, in Herrn v. Dameck, der für den in Folge von Ueberbürdung seiner Berufspflichten am Theater und Conservatorium ausgeschiedenen Herrn Bolland gewonnen wurde, einen durchaus tüchtigen und durchgebildeten Nachfolger zu erkennen. Das herrliche gedankentiefe, theils weltentrückte, theils humorvolle Streichquartett (op. 127, Esdur) von Beethoven beschloß aufs Würdigste den Abend. Insbesondere erfuhr der breite, warm ans Herz greifende Melodieguß des Adagios eine ungemein wahr empfundene und eindrucksvolle Wiedergabe und fand denn auch bei der andächtig lauschenden und ergriffenen Zuhörerschaft bereitwillig, in anhaltendem Beifall sich äußernden Widerhall. Zwischen den vorgenannten Streichquartetten trug Herr Professor Dr. C. Reinecke das Clavierquartett (op. 3, Hmoll) von Mendelssohn vor. Daß diese, von einem erst 16—17jährigen Jüngling herrührende Composition die Höhe der späteren Werke des Meisters nicht erreicht, wird wohl allem formalen Geschick ungeachtet kaum wegzuleugnen sein. Somit glauben wir auch, keinen falschen Schluß zu ziehen, wenn wir den rauschenden Beifall, den das Clavierquartett erntete, auf Rechnung des ausübenden Pianisten setzen. In der That erzielte Herr Professor Dr. Reinecke sowohl in den lyrischen Momenten, mittelst wechselvoller und zarter Färbung des Anschlags, als auch in dem etwas gestreckten, mit glänzenden Gängen und perlenden Passagen reichlich bedachten letzten Satz, durch die feurige und virtuose Beherrschung desselben (vortheilhaft unterstützt von einem tonreichen, satte Klangschönheit ausstrahlenden Blüthner), eine derartige Wirkung, daß Herrn Prof. Dr. Reinecke dreimaliger stürmischer Hervorruf zu Theil ward.

Adolf Ruthardt.

* Bezüglich des am Montag, den 12. November, in der Alberthalle des Krystallpalastes stattfindenden Wohlthätigkeitsconcertes zum Besten des Samaritervereins haben wir weiter zu berichten, daß auch Frau Opernsängerin Baumann und Herr Opernsänger Grengg, sowie Herr Organist am Gewandhause Homeyer ihre Mitwirkung gütigst zugesagt haben.

h. Leipzig, 4. November. Das Musikinstitut des Herrn Carl Schütze veranstaltete gestern einen Vortragsabend, an welchem sich Schüler des Instituts in hervorragender Weise betheiligten. Das Programm nannte an erster Stelle das Liederquartett von Schumann op. 47, doch fiel die Nummer aus, weil die junge Dame, welche den Clavierpart zu spielen übernommen, das Unglück hatte, von einem Hunde gebissen zu werden. Die Verletzung erweist sich hoffentlich nicht als gefährlich. Als Ersatz für das Schumann'sche Werk spielte Frl. Kraha unter Mitwirkung der Herren Hesse (Violoncello) und Nissen oder Weckschmidt (Violine — aus dem Programm wurde es nicht deutlich, da die Mitwirkenden nicht bei den einzelnen Nummern, sondern in Summa genannt waren), zwei Sätze aus Mendelssohn's Dmoll-Trio, und Herr Schütze erfreute die Zuhörer mit der Wiedergabe des Cmoll-Präludiums und der anschließenden Fuge von Bach (aus dem wohltemperirten Clavier) und eines Impromptus von Schubert (Asdur, op. 144). Frl. Strahn spielte dann noch allein die große Asdur-Sonate von Beethoven (op. 110) und die Asdur-Ballade von Chopin und offenbarte in ihrem Spiele eine sehr redlich gemeinte Absicht. Die Spielerin verfügt über eine recht hübsche Technik, die, wie es in der Natur der Sache liegt, den höchsten Aufgaben noch nicht gewachsen ist, immerhin aber freundliche Aufmunterung verdient. Wir würden der Spielerin gern einmal in leichteren Stücken begegnen, in denen die technischen Schwierigkeiten nur soviel Kraft in Anspruch nehmen, daß für die Ausarbeitung des geistigen Inhaltes ein Ueberschuß übrig bleibt. Zwei Zöglinge des Instituts spielten ferner das concertante Geigen-Duo von Bériot in recht lobenswerther Weise und gefälligem Gesammteindruck. Bogenführung und Strich sowie die dem Maße der Ausbildung entsprechende Technik lassen auf gründlichen Unterricht und gute Methode schließen. Die Anwesenden ermunterten und belohnten die Eleven mit freundlichem Beifall.

‡ Musikalienauction in Köln a. Rh. — Es liegt uns der Katalog einer neuen Kölner Bücherauction bei J. M. Heberle (H. Lempertz Söhne) vor, welche am 12. d. M. beginnt und am 3. December zu Ende geht. Die ganze Versteigerung umfaßt über 6200 Nummern. Ueber ein halbes Tausend Nummern füllen die Musikalien und Schriften über Musik. Es scheint, als ob die verstorbenen Geistlichen, welche diese Musikalien meist sammelten, zugleich ausübende Künstler gewesen wären. Wie so? — Die beiden letzten Nummern des Katalogs sind — zwei gut erhaltene Violinen nebst Kasten. Die Musikalien kommen am 19., 23. und 24. November und am 1. und 3. December vor. Der erstgenannte Tag ist der siebente der Versteigerung. Wir notiren etwa 1 Dutzend musikalischer Schriften von Thibaut, Spohr, v. Wasielewski, Kreißle, v. Hellborn, Ambros, Jahn u. A. Der elfte Tag bringt über 330 Nummern Musikalien auf einmal unter den Hammer, darunter Oratorien, Opernpartituren, an 60 Werke für Flöte, einige 80 Gesangssachen und unendlich viel Pianofortemusik. Am 12. Tage erscheint noch ein Häuflein Musikalien von Bach, Beethoven, Boieldieu, Gluck, Haydn, Mozart, Rossini, Schubert, Schumann und Weber. Am vorletzten Auctionstage, dem 18. in der Reihe, taucht noch einmal Musik auf, diesmal Schriften über Musik und Musiker von Glasenapp, Heusel, Köhler, Kretzschmar, La Mara, v. Nissen, Ulibischeff und Schletterer. Am letzten Tage, dem 19., bildet ein Posten Musikalien von nahezu anderthalb hundert Nummern fast den Beschluß der ganzen Auction. In dieser letzten Abtheilung fallen namentlich die zahlreichen Clavierauszüge von Opern ins Auge. Die Meister sind Auber, Beethoven, Boieldieu, Dietrich, Gluck, Götz, Gretry, Hérold, Kinghardt, Mozart, Spontini, Wagner (7 Werke) und Weber. — All diese musikalischen Werke stammen aus nachgelassenen Bibliotheken einer Reihe von rheinischen Prälaten und Professoren und des Musikdirectors Fr. Knappe in Solingen. Die Auswahl macht oft dem Geschmacke ihrer Besitzer alle Ehre.

* Man schreibt der „Neuen Freien Presse“ aus Triest: „Die Opernsaison in unserm städtischen Theater wird erst im December durch den Impresario Strakosch eröffnet; dafür haben wir jetzt eine solche im Politeama Rossetti. Dieselbe brachte bis jetzt sechs Aufführungen von „Trovatore“ und fünf von „Lucrezia Borgia“. In ersterer Oper gelang es nur dem neuen Baritonisten Scaramella, durch seine prachtvolle Stimme sich vielen Beifall zu erwerben. In „Lucrezia“ debutirte als Duca Alfonso der in Italien als bedeutender Künstler bereits anerkannte Bassist Aristodemo Sillich aus Triest und erzielte einen großen Erfolg. Im Fenice-Theater wurde die Operette: „Una notte in Venezia“ von Johann Strauß zum ersten Male in italienischer Sprache aufgeführt. Die Ausstattung war eine brillante; dagegen mußte sich das Werk ganz merkwürdige Veränderungen gefallen lassen. Bisweilen erkennt man die Operette des genialen Walzerkönigs gar nicht wieder. Wie man mit dem Textbuche umgesprungen, mag nur Ein Beispiel zeigen. Aus den drei Senatoren hat man einen Advocaten, einen Arzt und einen Notar gemacht. Auch hat man Vieles hinzugefügt, wie Couplets, Maskenzüge von Edelleuten und Köchen, so daß die Operette von 8 bis gegen 12 Uhr dauerte. Im Ganzen hat das Werk jedoch sehr gefallen und dürfte sich lange auf dem Repertoire erhalten. — Der Triester Componist und Capellmeister an der Kirche San Giusto, Herr Rota, hat eine Oper: „Die Studenten“, geschrieben, welche in Bologna mit vielem Beifalle gegeben wurde. — Für die Concertsaison werden der Violinist Herr Professor Joachim, der Cellist Herr Popper und die Pianistin Fräulein Luciani hier erwartet.“ — In Rom feierte Gluck's „Orpheus“ im Costanzi-Theater bei der ersten Aufführung in Italien einen wahren Triumph. Vier Nummern wurden wiederholt. Die Kritik lobt Werk und Aufführung enthusiastisch. Die Sängerin Hastreiter als Orpheus hatte großen Erfolg. „Es scheint, Italien will an Tiefe des Kunsterfassens seinen alten Ruhm wiedergewinnen“, bemerkt sehr richtig die „Sächsische Landeszeitung“. — Abermals ist Goethe's „Faust“ in Musik gesetzt worden, und zwar von dem Componisten Max Zenger. Das neue Werk wurde am Königsberger Stadttheater aufgeführt. Es ist bei dieser Gelegenheit am Platze, zu erwähnen, wie oft die Oper „Faust“ bereits componirt ist. Seit dem Jahre 1813, in welchem Spohr es gethan, bis heute geschah dies sechzehn Mal. Die Componisten sind Spohr, Voß, Bishop, Béancourt, Blum, Bertin, Meyer, Kugler, de Pellaert, Gordigiani, Wersłowsky, Zaiz, Gounod, Boito, Zöllner und Zenger. Die Zahl der Tonkünstler, die das Sujet als Titel für Ouverturen, Symphonien und Scenen benutzten, ist Legion.

Freie akademische Vereinigung für innere Mission.

* Leipzig, 3. November. Es liegt uns der sechste Semesterbericht dieser akademischen Vereinigung für kirchliche Liebesthätigkeit vor. Es ist diesem Berichte zu entnehmen, daß die Vereinigung in jeder Richtung sich auf der früheren Höhe erhalten und daß ein immer kräftigeres Leben in ihr pulsirt hat. Die Mitgliederzahl stieg während des vergangenen Semesters auf 135, nämlich 113 Theologen, 11 Juristen, 6 Philologen, 5 Mediciner.

Vereinsabende wurden im vergangenen Semester 7 abgehalten. Die Zahl der Besucher fiel nur selten unter ca. 50 Mitglieder herab und es wurden die Abende außerdem von zahlreichen Gästen besucht. Ueber die Vortragsabende ist im „Leipziger Tageblatt“ auch im vergangenen Semester eingehend referirt worden, so daß wir es uns versagen können, hier nochmals auf die Vorträge und die Vortragenden zurückzukommen.

Als Vorstand für das Wintersemester wurden gewählt: stud. theol. Marschall als Vorsitzender, stud. jur. Oertel als Schriftführer und stud. theol. Unger als Cassirer.

Außer den Vereinsabenden fanden in letztvergangenem Semester unter der Leitung des Directors Pastor Zinßer verschiedene Führungen, und zwar zur Besichtigung der Herberge zur Heimath und des Marthahauses, des Martinsstiftes und der dortigen Kinderbewahranstalt, sowie des Pestalozzistiftes statt.

Die Bibliothek und das wieder eingerichtete Lesezimmer wurden Anfang des Semesters ziemlich gut, zu Ende desselben nur wenig benutzt. Zur Hebung der geistigen Unterhaltung erhielt der Verein eine Anzahl Liederbücher geschenkt. Der Sommerausflug erfolgte im letztvergangenen Semester nach Dresden, woselbst mehrere segensreiche Anstalten besucht wurden.

Während der Osterferien und des Sommersemesters wurden insgesammt 5610 Schriften (Predigten &c.) vertheilt, und zwar gelangte der bei Weitem größte Theil derselben im Martinsstift zur Ausgabe. Die Gesammtsumme der seit Bestehen der Vereinigung vertheilten Schriften beträgt 34 015.

Was den Cassenbericht anbetrifft, so beliefen sich die Einnahmen (freiwillige Beiträge zur Schriftenvertheilung und Collecten) auf 204,45 ℳ, die Ausgaben auf 169,90 ℳ, so daß ein Cassenbestand von 34,55 ℳ verblieb. Die Gesammtsumme der Einnahme seit Bestehen der Vereinigung beläuft sich auf 929,45 ℳ, wovon 527,20 ℳ auf Schriftenvertheilung verwendet wurden.

Am Schlusse dankt der Bericht dem Director der inneren Mission, Herrn Pastor Zinßer, für seine auch dem Verein so ersprießliche Wirksamkeit. Auch das letztverflossene Semester hat die Vereinigung in ihrem Streben, für Commilitonen aller Facultäten eine lebendige Anregung des Interesses für die kirchliche Liebesthätigkeit der inneren Mission zu werden, ein gutes Stück gefördert. Möge die warme Antheilnahme an der guten Sache — das einzige Band, das die Mitglieder eint — auch ferner rege bleiben. Am kommenden Montag, den 5. November, Abends, findet, wie schließlich bemerkt sei, im Vereinshause, Roßstraße 14, das vierte Jahresfest der akademischen Vereinigung für innere Mission statt und es wird im Hinblick auf die edlen Bestrebungen der Vereinigung nur lebhaft gewünscht werden, daß auch dieser Abend sich eines zahlreichen Besuches erfreuen möge.

Polytechnische Gesellschaft.

□ Leipzig, 3. November. Ein ebenso zeitgemäßes wie wichtiges Thema bildete im gestrigen Vortragsabend der „Polytechnischen Gesellschaft“ im Kaisersaal der Centralhalle den Stoff der Betrachtungen. Herr Dr. Heppe aus Lindenau sprach über die „Verwerthung gewerblicher und industrieller Abfälle“. Redner führte dabei etwa Folgendes aus:

Früher habe man in Unkenntniß des Werthes der Abfallstoffe dieselben achtlos bei Seite geworfen. In jeder Fabrik, bei jeder Art der Arbeit würden Abfallstoffe erzeugt, und zwar in so großen Mengen, daß man oft bedauert habe, keine Verwendung für diese Stoffe zu finden. Mit der Zeit aber habe man nun Mittel und Wege entdeckt, wie man auch diese scheinbar werthlosen Abfallstoffe im Dienst der Industrie verwenden könne. Die in allen Gewerbszweigen hervortretende Concurrenz, welche zur größtmöglichen Ausnutzung der Stoffe treibe, habe in dieser Hinsicht erfinderisch gemacht. Ein Theil der Abfallstoffe habe nach dem andern seine Verwendung und Verwerthung gefunden. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie und der Mechanik haben zugleich Fortschritte in der Verwendung der Abfallstoffe hervorgebracht. Mit allen Abfallstoffen habe man, meist auch mit Glück, neue Industriezweige zu begründen versucht. Man brauche da nur an den Theer zu denken, der jetzt eine bedeutsame Rolle spiele, in früheren Zeiten aber nicht verwendet worden sei; desgleichen an die Gasbereitung, die, trotz des elektrischen Lichtes, nach wie vor, namentlich für Heizung und Kochzwecke ihren Werth behalten werde. Wohl der älteste, der von den Abfallstoffen ausgiebige Verwendung gefunden habe, seien die Hadern und Lumpen. Sie spielten, soviel auch Surrogate erzeugt wurden, noch immer die Hauptrolle bei der Papierfabrikation und lieferten das beste Papier, wenn auch ihr Vorrath nicht im Geringsten mehr ausreiche, die Ansprüche der Papierfabriken zu decken. Eine ganze Reihe von Abfallstoffen finde ferner im Betriebe der Landwirthschaft Verwerthung. Namentlich sei die Verwendung thierischer und pflanzlicher Stoffe, zum Beispiel des Knochenmehls und der Wollabfälle gebräuchlich. Der Baumwollensamen, der früher als gänzlich unverwendbar weggeworfen worden sei, leiste heute treffliche Dienste zur Erzeugung fetter Oele. Diese Oele seien bei guter Zubereitung dem Mohnöl sehr ähnlich und würden gar nicht selten zur Verfälschung von Olivenöl verwandt. Ausgezeichnete Verwerthung finden sie bei der Seifenfabrikation. Auch Glycerin, ein Abfallstoff der Seifensiederei, habe es jetzt zu einer ausgebreiteten Bedeutung gebracht. Sowohl zu kosmetischen, wie medicinischen Zwecken sei es unentbehrlich geworden, und die Herstellung von Dynamit (Nitroglycerin) hänge ebenfalls mit ihm zusammen. Im Weiteren sei hinsichtlich der Verwendung der Abfälle an die Sodafabrication zu erinnern, sowie an Chlorkalk, Biertrebern, Hefen und an die Bereitung von Liqueuren. Die Korkabfälle wurden bei der Theerfabrication zur Verwendung gebracht. Durch den Steinkohlentheer aber wurden wieder eine ganze Reihe von Farbstoffen gewonnen. Redner schloß seinen ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrag mit dem Hinweis, daß durch die zweckmäßige Verwendung der Abfallstoffe für Deutschland ein bedeutender materieller Nutzen erzielt würde. Reicher Beifall wurde ihm für seine Ausführungen gezollt.

Nach kurzer Pause wurde zur Erläuterung der ausgestellten Neuheiten verschritten. Ausgestellt waren:

1) Schienenbefestigung auf eisernem Oberbau. (Zimmermeister Heinrich Bader, Neustadt-Magdeburg.) Die Construction zeichnet sich dadurch aus, daß die zwei Klemmenbacken ovale und conische Löcher haben, in welche der mit einem Vierkant stellbare conische Bolzen eingetrieben wird und somit durch die verschiedenen Lochweiten eine Verschiebung der Klemmen und dabei äußerst haltbare Befestigung der Schiene an der eisernen Schwelle erfolgt.

2) Meßinstrument für kartographische Zwecke. (Ingenieur Emil Fleischhauer, Gotha.) Um das bis jetzt durch sogenannte Meßrädchen bewirkte sehr umständliche Bestimmen der Längen von Wegen, Flüssen u. s. w. auf Karten bedeutend zu vereinfachen, hat der Erfinder ein dem Polarplanimeter ähnliches Instrument construirt, mittelst dessen sinnreicher Einrichtung es jedem Militair, Gelehrten, Landmesser, Schüler &c. möglich ist, rasch und zuverlässig die Länge der, wenn auch noch so curvenreichen Linien abzulesen.

3) Apparat zum „Erfehen“ von Flächen für Bildhauerei, Steinbrüche u. A. (Max Hänsel, Christianstadt a. Bober). Der Apparat dient als Punctirer, Stichmaß und Zirkel, erspart das bisherige zeitraubende, unvollkommene sogen. „Erfehen“ der am Stein zu bearbeitenden Puncte und besteht aus einem einfachen Gestell mit Hängezirkel und Gradeintheilungsscheibe, welche Hilfsmittel so exactes Arbeiten gestatten, daß auch der ein schlechtes Augenlicht besitzende oder durch Sonnenlicht geblendete Arbeiter sicher zu hantieren vermag.

4) Maschinenpapierbeutel (aus der Leipziger Papierwaarenfabrik Friedr. Prößdorf, Schkeuditz). Die Beutel werden direct von Rollen gearbeitet und auf einer Maschine gefalzt, geklebt, abgeschlagen und getrocknet; sie sind sauber und haltbar gefertigt und bekunden einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete dieses Verpackungsmaterials.

5) Hoffbauer's selbstthätige Schmierbüchse für consistentes Fett (Rößler & Baumbach, Frankfurt a. M.). Zur Vermeidung von Windungen und sonstiger Raumbeanspruchung im Innern der Büchse ist bei vorliegender die Regulirfeder außen angeordnet; überdies kann behufs Füllung der Büchse die von derselben Feder gehaltene Deckklappe leicht abgenommen werden.

Vermischtes.

— Arolsen, 3. November. Heute Mittag 1 Uhr fand die Beisetzung der Leiche der Fürstin Helene von Waldeck in der Familiengruft zu Rhoden bei Arolsen statt. An derselben nahmen Theil: der Fürst Georg Victor, der Erbprinz Friedrich, die Herzogin von Albany, die Prinzessin Elisabeth, Prinz Wilhelm von Württemberg, der Erbprinz von Bentheim-Steinfurt, der Graf und die Gräfin zu Stolberg-Stolberg, Admiral v. Kapellen als Abgesandter des Königs und der Königin der Niederlande, der Herzog von Nassau, der Erbprinz und der Prinz Nicolaus von Nassau. Die Feier wurde mit Gesang eröffnet, worauf nach Rede und Gebet des Ortsgeistlichen der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Gleich nach Beendigung der Feier kehrten die Leidtragenden nach Pyrmont zurück.

— Breslau, 2. November. Es steht nunmehr nach der „Schlesischen Zeitung“ vollkommen fest, daß Seine Majestät der Kaiser am Donnerstag, den 15. d. M., Nachmittags, in Breslau eintrifft. Von hier fährt Se. Majestät am 16. und am 17. nach Oblau, um im Fürstenwalde Jagden abzuhalten, doch wird der Kaiser zur Nacht stets nach Breslau zurückkehren. Die Stadt Breslau beabsichtigt, wie verlautet, Sr. Majestät eine Festoper im Stadttheater anzubieten. Ob der Kaiser dem Könige von Sachsen, welcher am 11. d. M., zur Abhaltung von Jagden, auf Schloß Sibyllenort eintrifft, daselbst einen Besuch abstatten wird, ist noch ungewiß.

— Prag, 2. November. Das Hotel zum blauen Stern hier ist als Absteigequartier der sächsischen Besucher Prags seit langen Jahren geschätzt und beliebt. Seit vorgestern ist der Besitz dieses renommirten Hauses, das eine gewisse historische Bedeutung gewonnen hat, in andere Hände übergegangen. Herr Carl Seltmann, der Inhaber des größten Prager Cafés, das seit langer Zeit täglich allen deutschen Elementen der czechischen Hauptstadt zum Sammelpunct dient, hat den „blauen Stern“ übernommen. Der beliebte Cafétier, ein Erzgebirger von Geburt, welcher 25 Jahre lang Cassirer des Leipziger Stadttheaters, dann Mitglied des deutschen Theaters in Prag war, hat das Hotel einer gründlichen Renovirung und Neudecoration unterzogen, so daß der Aufenthalt daselbst sich nun doppelt gemüthlich gestalten wird.

— Einer der „Vossischen Zeitung“ aus London zugegangenen eigenen Drahtmeldung zufolge trifft die Kaiserin Friedrich am 17. November in London ein. Der Prinz von Wales wird sie in Queenborough empfangen und nach Windsor geleiten, wohin die Königin am Morgen des 17. November von Balmoral zurückkehrt.

Erster Geschäftsgrundsatz:
Nur wirklich gute Waaren preiswürdig zu verkaufen.

Streng feste Preise.

Eröffnung
des
Schuhwaaren-Etablissements
von
H. Nordheimer,
Petersstraßen- und Schloßgassen-Ecke.

Garantie für Haltbarkeit.

Umtausch zu jeder Zeit gestattet.